

„Schatzkammer“ füllt sich weiter

Heimatbund startet Vortragsreihe 2006 / Neues aus dem Museum der Stadt erfahren

Parchim • Aus gutem Grund hält der Heimatbund Parchim e. V. zum Auftakt seiner jährlichen Vortragsreihe am gleichen Thema fest: Denn Mitglieder und Freunde des Vereins wissen längst, dass man bei dieser Gelegenheit in komprimierter Form erfährt, was sich im Jahr zuvor im Museum der Stadt Parchim getan hat.

Hausherr Wolfgang Kaelcke erwies sich dabei als lockerer Plauderer, der Interesse zu wecken vermochte. 50 Dokumente, etwa ebenso viele Gegenstände und Bücher konnten 2005 für die museale Stätte erworben bzw. entgegengenommen werden (SVZ berichtete kürzlich). Das investierte Geld sei wirklich gut angelegt, versicherte Kaelcke, denn all die Exponate dürften in 100 Jahren wesentlich mehr wert sein. Wie z. B. das Buch von Anton Reiser über Albert Einstein, Das Pseudonym des Autors steht für Rudolf Kayser, gebürtiger Parchimer und Schwiegersohn des berühmten Erfinders der Relativitätstheorie. Dieser wiederum hat die Biografie über ihn als die beste überhaupt geadelt. Sie sei laut Kaelcke schwer zu beschaffen gewesen und existiert



Wolfgang Kaelcke mit einem Buch von Albert Freybe

tiert bis heute nur in englischer Sprache. „Eine Übersetzung ins Deutsche – wäre das nicht ein mögliches Traditionsprojekt für Parchimer Schüler?“, stellte der Museumsleiter in den Raum. Dann konnte er verkünden, dass das Museum jetzt alle 20 Bücher des Schriftstellers, Ethnologen und Germanisten Albert Freybe besitzt. Dieser produktive Autor war auch als Lehrer am Friedrich-Franz-

Gymnasium tätig. Seine Werke machte Kaelcke übers Internet u. a. in Bad Tölz, Eutin, Tübingen, Darmstadt oder Würzburg ausfindig. „Den Namen Freybe sollte man sich gut merken“, legte der Referent den Zuhörern ans Herz. Gern hätte der Museumsleiter ihnen auch die Bürgermeister-AWO präsentiert, deren Anschaffung im vergangenen Jahr bekanntlich erst durch die er-

neute Großzügigkeit des Unternehmers Günther Fielmann möglich geworden ist. Doch das gute Stück vom Museumshof in die erste Etage zu wuchten, wäre zu viel des Guten gewesen. Dass auch Parchimer die ureigenste Aufgabe des Museums – Sammeln, Forschen, Bewahren, Kommunizieren – stets unterstützen, registriert Kaelcke mit besonderer Freude: So übergab Peter Deutschler dem Haus eine profunde Chronik zur Geschichte des beruflichen Unterrichts von 1821 bis heute.

Im Januar schon zwei Schenkungen

Die Geschichtslehrerin am Gymnasium, Carmen Zemke, erarbeitete klassenstufenbezogenes methodisch-didaktisches Material für den Unterricht zur Stadthistorie, das man anderen Lehrern nur ans Herz legen kann. Der Drogist Ulrich Sachs, dem Museum seit langem zugetan, brachte eine dicke Mappe mit Stadtansichten aus dem Jahre 1985 in die Lindenstraße 38, die ein geschlossenes Bild von Parchim in jenem Jahr vermitteln. Kurz vor Beginn des Vortrages drückte Tischlermeister Carl Maaß dem Referenten die „Dorfgeschichten“ von Ludwig Kreutzer in die Hände und meinte: „Im Museum ist es besser aufgeho-

ben“. Dieter Dümcke trennte sich von Uwe Kants „Panne auf Poseidon Sieben“. Der bekannte Kinderbuchautor wuchs in Parchim auf.

Nicht selten eröffnet ein „Neuzugang“ einen völlig ungeahnten Forschungsgegenstand: So stellte sich erst durch ein angekauftes Erinnerungsbild aus dem Jahr 1937 heraus, dass es in Parchim eine Ortsgruppe der Lokomotivführer gab. Nicht umhin kam Wolfgang Kaelcke, den Besuchern einen Zufallsfund zu präsentieren, den er im Lübzer Museum landete. Schließlich sorgte die dort ausgestellte unscheinbare Rolle mit der Aufschrift „Hoffmannsche Zichorienfabrik 1935 bis 1939“ dafür, dass ein Stück Industriegeschichte in Parchim neu aufgerollt werden musste (SVZ berichtete).

Für Edda Schulz aus Slate, Ortschronistin und Heimatbundmitglied, war der Vormittag im Museum wieder eine lebendige, bereichernde Geschichtsstunde. „Ich habe schon selber Führungen durchs Haus gemacht, deshalb möchte ich natürlich auf dem Laufenden bleiben.“ Ihre Sichtweise ist aber auch anderer Natur: In der Stadtvertretung, der sie angehört, könnten eines Tages Entscheidungen zum Museumsstandort anstehen – dafür möchte sie gut gerüstet sein.

Christiane Großmann